

Und darunter steht von unbeholfener Hand geschrieben:

„Trennung, oh, wie schwer bist du!“

Diesen Seufzer gräbt man in einen Leichenstein.

Ach mein armer Leib! Nichts Hestiges ist mehr in mir. Ich lehne mich nicht auf, und bin doch kaum zwei Tage in diesem Hause. Schon ist meine Kraft vergewaltigt. Wenn das der Zweck des Gefängnisses sein soll, so bin ich mit Erfolg hier gewesen.

Die Aufseherin kommt. Ich raffe mich auf und empfangen sie stehend. Ich will nicht, daß sie mich wie ein gebändigtes Tier am Boden liegen sieht. Ich versuche angestrengt, mich gerade zu halten.

Die Aufseherin fragt:

„Wie haben wir's denn jetzt mit Ihnen?“

Ist sie nur gekommen, um meine Niederlage aus meinem eigenen Munde zu hören? Soll ich mich für beslegt erklären? Bitterkeit flammt in mir auf und erlischt. Ich kann nicht länger auf den Beinen stehen. Widerstreben entfällt mir. Ich kenne keine künstliche Empörung. Ich fühle nur eines, hoffe zitternd: die Aufseherin ist ein Mensch.

„Wenn ich nur liegen könnte, wäre mir bald besser. Wenn ich nur auf der Pritsche liegen dürfte.“

Ich wage nicht, sie direkt zu bitten; denn ich weiß nicht, ob sie berechtigt ist, die Pritsche am Tage herabzulassen. Wo mag derjenige wohnen, der das Recht hat, die Pritsche in Nummer 8 herabzulassen?